

In diesem Artikel möchte ich einige Anregungen geben, was nach dem integralen Gestalt-Ansatz unter Krise verstanden werden kann, wie entwicklungsspezifische Umgehensweisen damit aussehen können und schließlich, was Lernen in schwierigen Situationen heißen kann. Dazu werde ich zunächst in möglichst einfacher Form die dafür wesentlichen Grundlagen der integralen Philosophie skizzieren und diese dann in den Zusammenhang meines Themas stellen. Zur Veranschaulichung, Auflockerung und Erweiterung dieser theoretischen Ausführungen ziehe ich darüber hinaus einige längere literarische Zitate aus zwei Romanen des amerikanischen Autors Robert M. Pirsig hinzu.

Einführung

Bevor ich näher auf die integrale Perspektive im Zusammenhang mit dem Thema Krise eingehe, möchte ich drei allgemeine grundlegende Punkte voranstellen. Das wichtigste zu allererst ist, überhaupt die Diagnose zu stellen: „Es ist Krise!“ Dazu definiert das Duden Universal-Wörterbuch: Krise kommt vom griechischen *Krisis* = Entscheidung, entscheidende Wendung. In der allgemeinen Bedeutung ist es vom französischen *crise* beeinflusst und meint eine schwierige Situation oder Zeit, die den Höhe- oder Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellt.

Wenn man hier „gefährlich“ versteht als „unklar“ insoweit, ob die Entwicklung eher in eine günstige oder ungünstige Richtung geht, kann man also sagen, dass Krisen notwendigerweise zur Entwicklung gehören.²

Ausgehend also von der Feststellung: „Ja, es ist Krise!“, sind dann natürlich weitere Differenzierungen nötig, beginnend damit, dass es eine Vielzahl möglicher Krisenfelder gibt, beispielsweise Beziehungskrisen, Trennungskrisen, Führungskrisen, Lebenskrisen, Sinnkrisen. Und schließlich gibt es Krisen, die ausgelöst werden durch den Abschluss wichtiger Lebensinhalte und -phasen wie z. B. Ausbildung, durch Veränderungen wie Umzüge, durch Arbeitsplatzwechsel und Arbeitslosigkeit sowie durch bedrohliche Nachrichten wie ernste Diagnosen – und natürlich bedeutet jede Katastrophensituation auch eine Krise.

Damit bin ich bei meinem zweiten wichtigen Punkt im Zusammenhang mit Krisen. Wenn wir es mit Krisen zu tun bekommen, sei es bei uns selbst oder in unserem professionellen Alltag, ist es wichtig, genauer nachzuforschen (z. B. mithilfe der vier Perspektiven des Quadrantenmodells der integralen Philosophie, s. u.), um welche Krise es sich han-

delt und diese so genau wie möglich zu formulieren. Dazu gehört auch, welche Bedeutung eine solche Krise zum gegenwärtigen Zeitpunkt für eine Person, eine Institution oder ein System hat.

Zuvor möchte ich noch kurz den dritten Punkt vorstellen, den ich für den Umgang mit Krisen für wesentlich erachte. Dabei geht es um die Grundhaltung, mit der man auf Krisen antwortet. So lautete der Untertitel des Vortrags, auf dem dieser Artikel beruht: *Lernen ist immer eine Möglichkeit!* Damit möchte ich den Aspekt von Krisen hervorheben, der uns herausfordert, neue Antworten zu finden, und dabei durchaus neue Kompetenzen und Aspekte in den Vordergrund holt bzw. entwickelt. Der Satz „Lernen ist immer eine Möglichkeit“ meint in diesem Sinne: „Es ist immer auch das, was man daraus macht!“

Integrale Philosophie und Krise

Wenn ich nun etwas genauer zeigen möchte, was die integrale Philosophie zum Verständnis von Krise beitragen kann, komme ich zunächst auf das Vier-Perspektiven-Modell der Wirklichkeit zu sprechen und werde dabei für den soeben erwähnten Punkt der Bedeutung von Krise eine erste Orientierung oder Landkarte anbieten.

Das Quadrantenmodell

Das auf die Arbeiten Ken Wilbers (1996, 2001) zurückgehende Quadrantenmodell ist ein Orientierungsmodell, das es ermöglicht, ein jeweiliges Phänomen unter vier grundlegend verschiedenen Perspektiven zu betrachten und gegebenenfalls zu untersuchen. Diese Perspektiven sind unterschieden nach Innenperspektive und Außenperspektive (linke und rechte Seite) sowie nach individueller und kollektiver Perspektive (obere und untere Hälfte). Zusammengefasst ergeben sich daraus die vier Perspektiven oder Quadranten mit ihren jeweils spezifischen Aufmerksamkeitsrichtungen.

Diese sind für den Quadranten OL (Oben/Links = Innen/Individuell) die inneren subjektiven Prozesse; für den Quadranten UL (Unten/Links = Innen/Kollektiv) intersubjektive Verständnisse; für den Quadranten OR (Oben/Rechts = Außen/Individuell) beobachtbare Verhaltensweisen und Sachverhalte; und den Quadranten UR (Unten/Rechts = Außen Kollektiv) soziale und materielle Systeme und Umwelten.

Wie aus diesen ersten Beschreibungen schon deutlich wird, lassen sich die Informationen für die Außenperspektive im weitesten Sinne mit objektiven Untersuchungen wie Messungen, Zählungen bzw. äußere Beobachtungen gewinnen, während man für Informationen zur Innenperspektive auf Befragungen, Gespräche und Interviews angewiesen ist – wo nicht zuletzt der Gestalt-Ansatz sehr geeignet ist, die Bewusstwerdung und Formulierung subjektiver und intersubjektiver Befindlichkeiten, Einstellungen und Überzeugungen zu unterstützen.

¹ Dieser Artikel ist eine Überarbeitung meines Vortrags: *Krise! Welche Krise? Oder: Lernen ist immer eine Möglichkeit* bei der DVG-Fachtagung im Juni 2009 in Frankfurt a. M., erstveröffentlicht in: *GESTALT THERAPIE*, 2/2009. Die Zweitveröffentlichung in diesem Heft erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Verlags ehp.

² So enthalten auch viele Entwicklungsmodelle den Aspekt von Krisen, nicht nur die holarchischen Modelle der integralen Philosophie, sondern beispielsweise bereits das psychoanalytische Entwicklungsmodell von Erik Erikson (siehe auch Ende des Artikels).